Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau

Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft

Band: - (1931)

Heft: 12

Artikel: Gedichte
Autor: Alastair

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-853447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alastair: Gedichte

Brunnen über dich geneigt Möcht ich tief ein Bild erschauen Doch es gönnt sich mir nur Grauen Fremd Getier hat sich gezeigt

Möchte mir aus deinem Schacht Doch ein sanfter Ton entschwingen – Einsam mir die Ohren klingen Und die Eule hat gelacht –

Bin zum Gehen ich gewandt Rauscht es klagend in den Tiefen Als ob milde Stimmen riefen In der ewgen Kindheit Land

Ach ich weiß doch daß du weißt Will den geizgen Mund bezwingen Aus den stummen Zauberdingen Rausche auf o heilger Geist —

Ich heiße Kummer meine Mutter Leid Mein Vater Sünde und Geschlagenheit Und ich entstamm nicht stiller Hochzeitsnacht Nur kühle Kunst hat mich hervorgebracht -Elbischer Wesen schwirrender Gesang Bei meinem ersten Weheruf erklang -Zu blumig ist mein Blut und unverwandt Schwillt in mir aller Farben Unverstand Im Sturmeswehen in der Harfen Schrei Tönt mir die heimatliche Melodei -Wenn Flammen flüstern und ein Glas zerbricht Färbt meine Wange sich mit Zuversicht Hinter den Worten halt ich stumm und brach Es welket was mit Zürnen ich besprach -Demütig steh ich vor dem Hochaltar Und lisple Amen mit der Geisterschar Wende dich ab noch eh die Stunde schlägt Solang in mir sich Mitleidsstimme regt Wende dich ab eh dich ein Sehnen zwingt Das aus dem klaren Abgrund zu dir dringt -Ich bin vor deine Schwelle hingestreut Noch eh dein Wink den Abschied mir gebeut. Ich bin vor deiner Tür ein Schicksalslied Das auf der Schwäne Fittich weiterzieht -

945

Ihr glaubt wenn ich mich innig auch ermanne die Wahrheit unverholen wahr berede daß ich auf List bedacht auf schlaue Fehde und Zauber braue in der Hexenpfanne –

Ihr meint wenn ich euch spröde ferne bleibe es sei dies Stolz und hochgemute Wende wenn Tränenspur getilgt die raschen Hände und ich in Lächeln meinen Harm verleibe –

Wenn ihr euch nah wollt meinem Feuer drängen was kümmert euch daß Leid die Glut entzünde im Ungewiß der Flammen Wundenschründe die müden Haare hüllend überhängen

Und wenn ich wachsam euch nur Blumen trage wer denkt daß sie der starre Gram begossen daß dunklen Wurzeln Schweiß und Blut geflossen mir bitter fremd sind eurer Nächte Tage —

Wohl staunt ihr ahnungslos und fast mit Grauen wenn sich im Lied ein Schrei mir umgeboren ihr eine Sehnsucht die euch längst verloren könnt zitternd über meinen Lippen schauen –

Und du – schenk ich dir eine große Stille laß ab vom Zürnen glätte deine Stirne Sieh – gleich dem Widerschein vom Silberfirne Erfüllt sie ganz mein ungetrübter Wille – Will ich frei die Arme breiten Seh in hochgemutes Blau Drohend mir zu Füßen spreiten Kreuzesarme Schattenschau

Niemals – niemals hier auf Erden Kann das Lichte siegreich sein Die vom Geist gekrönet werden Hören der Verdammten Schrein –